



SIMONE VAN DER VLUGT

# Was sie nicht weiß

THRILLER

Diana Verlag

gestrecktem Arm auf Abstand.

»Wegbleiben, hab ich gesagt!«

»Ist ja schon gut. Wollen Sie mir nicht von Ihrem Problem erzählen? Bitte.«

»Das hat doch keinen Sinn. Mein Entschluss steht fest. So ist es für alle am besten.«

»Vielleicht«, sagt Lois. »Aber vielleicht auch nicht. Bestimmt gibt es Alternativen, eine Lösung, an die Sie noch gar nicht gedacht haben. Was für ein Problem haben Sie?«

»Das geht Sie einen Scheißdreck an!«  
Er wendet sich ab und schaut wieder nach unten.

Lois macht einen weiteren Schritt, bleibt aber sofort stehen, als er sie mit einem wütenden Seitenblick bedenkt.

Wann kommt endlich der Verhandler?  
Für solche Einsätze ist sie nicht ausgebildet und hat auch null Erfahrung damit. Aber wenn der Mann mitsamt dem Kind tatsächlich springt, wird sie sich ihr ganzes Leben lang vorwerfen, es nicht verhindert zu haben.

»Ist der Junge Ihr Sohn?«, fragt sie.

Es funktioniert: Der Mann löst den Blick vom Abgrund und betrachtet das Kind neben sich. Dann nickt er.

»Wie heißt er?«

»Sem.«

Ja, sehr gut!, denkt Lois, sieh ihn dir an, wie er zittert und schwankt, mach dir klar, was du dem Kleinen antust!

»Hübscher Name. Mein Neffe heißt auch so.«

Lois hat keinen Neffen, aber das kann der Mann ja nicht wissen. Sie merkt, dass ihre Stimme viel zu munter klingt, so als würde sie mit einem Nachbarn über den Gartenzaun hinweg plaudern. Egal, sie hat ihn zum Reden gebracht, und nur darauf kommt es an. Wenn sie jetzt die richtigen Worte findet, stehen die Chancen gut. Nur: Welches sind die richtigen Worte?

In ihrer Hilflosigkeit streckt sie die Hand nach dem Mann aus, als tröstliche Geste, nicht um ihn festzuhalten. Und so versteht er es auch. Er bleibt regungslos stehen und sieht sie schweigend an. Sein Gesichtsausdruck ist unendlich verzweifelt.

Lois ist versucht, weiter auf ihn

zuzugehen, aber das wäre jetzt falsch. Die Situation unter Kontrolle bekommen, hat de Vries von der Einsatzzentrale gesagt, und auf den Verhandler warten.

Sie stellt sich auf die Zehenspitzen, um einen Blick nach unten zu wagen. Die Straße ist nicht zu sehen. Nebelschleier legen sich wie feuchte Tücher um die oberen Etagen und täuschen über die gähnende Tiefe hinweg. Mit Entsetzen wird ihr klar, dass ein Sprung unter diesen Umständen viel leichter fällt.

Vorsichtig schaut sie zu Fred hinüber, dem es gelungen ist, sich unbemerkt dem Kind zu nähern. Rasch wendet sie sich wieder dem Mann zu.

Da ist etwas in seinen Augen, und mit einem Mal weiß sie, dass er es tun wird,

jetzt gleich!

»Nicht!« Ihr Ruf hallt über das Dach und verliert sich im Nebel.

»Nicht springen!« Unwillkürlich macht sie ein paar Schritte auf ihn zu und ist nun so nah, dass sie ihn mit gestrecktem Arm berühren könnte.

Sekundenlang schauen sie einander an. Seine Züge sind von Kummer und Sorgen gezeichnet, an den Brauen und Wimpern hängen feine Wassertröpfchen.

»Sie haben versprochen wegzubleiben«, sagt er heiser.

»Tun Sie's nicht! Bitte! Ich helfe Ihnen! Was auch immer Ihr Problem ist, es gibt für alles eine Lösung!« Regelrecht flehend klingt ihre Stimme.

»Nein. Und das wissen Sie so gut wie